

Ohne Ecken und Kanten

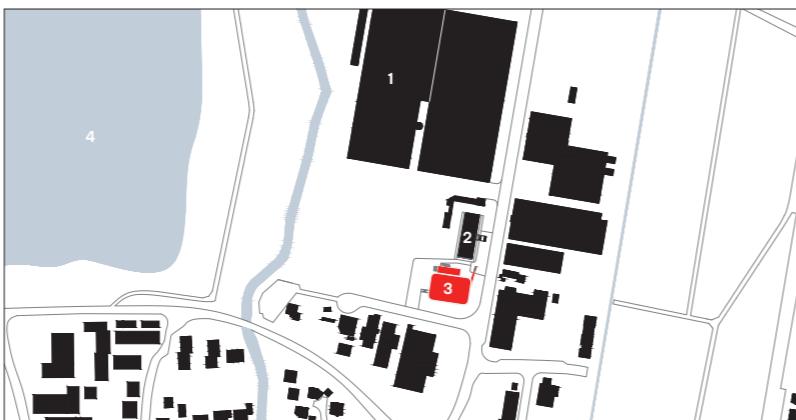
Text Claudia Siegele Fotos Jan Bitter

Der neue Schauraum des Büromöbelherstellers ophelis im nordbadischen Bad Schönborn von Ludloff Ludloff Architekten rückt die Designkunst von Bürowelten ins Licht.

Wer es als Autor mit seinem Werk geschafft hat, in die Equipe der Bestseller aufzusteigen, hat gute Chancen, nicht nur ein Buch, sondern zugleich Geschichte zu schreiben. In der Welt der Büromöbelhersteller ist das ganz ähnlich – es genügt zumeist ein herausragender Designklassiker wie zum Beispiel der Lounge Chair von Charles Eames, und das Image des Unternehmens als Trendsetter ist in Beton gegossen. Dieses gilt es natürlich zu hegen und zu pflegen, wofür seit geraumer Zeit nicht mehr allein die Kunst professioneller Möbeldesigner gefragt ist, sondern auch die Gestaltungskompetenz jener Architekten, welche die gebauten Hüllen für Verwaltung, Produktion und Ausstellung kreieren.

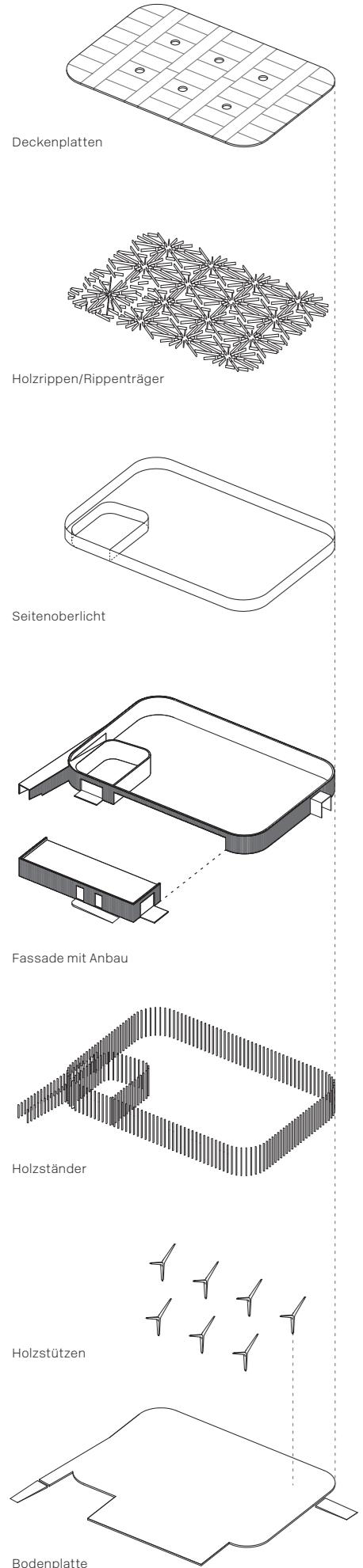
Bestes Beispiel ist der in Weil am Rhein entstandene Vitra-Campus, wo Architektur, Design und Kunst mit der Endmontage zeitloser Möbel Hand in Hand gehen. Hier treffen Möbelstücke erlesener Designer wie Antonio Citterio, Jasper Morrison oder Verner Panton auf die Baukunst berühmter Architekten wie Zaha Hadid, Tadao Ando oder Herzog & de Meuron. Kurzum – ein Büromöbelhersteller, der in dieser Liga mitspielen will, braucht nicht nur eine Nase für Einrichtungstrends und Kontakte zu stilprägenden Möbeldesignern, sondern auch eine gewisse Egomanie in Bezug auf die architektonische Verpackung seiner Produktionsstätte – siehe Vitra, Wilkhahn, Sedus und neuerdings auch der Möbelhersteller ophelis im nordbadischen Bad Schönborn mit seiner komplett in Holzbauweise errichteten Ausstellungshalle von Ludloff Ludloff Architekten.

- 1 Produktionshallen
- 2 Verwaltungsbau
- 3 Ausstellungshalle
- 4 Reimold See



In einem Gewerbegebiet des am Reimold See gelegenen Kurorts Bad Schönborn hat der Möbelhersteller seinen Firmensitz. Das 1500 Quadratmeter große Ausstellungsgebäude wird von einem umlaufenden Lichtband belichtet und über eine schmale Rampe betreten. Lageplan im Maßstab 1:7500





Hersteller wird Kreatur

Es ist ein unwirtlicher Ort, an dem dieses puristisch anmutende Raumschiff mit seinen abgerundeten Ecken gelandet ist – inmitten eines Gewerbegebiets, umzingelt von Supermärkten mit Parkplätzen, grauen Industriebauten, grellen Reklameschildern und einer asiatischen Imbissbude. Unmittelbar hinter dem rund sechs Meter hohen Ausstellungsgebäude steht der Verwaltungsbau von ophelis im Kleid später Nackriegsarchitektur. Daran schließen sich weitläufig die Produktionshallen an, in denen man unter dem Namen Pfalzmöbel schon vor über 125 Jahren begann, Tische und Aktenschränke für Verwaltungen und Büros im Akkord zusammen zu bauen. Bis zur Namensänderung im Jahr 2006 konnte man in nahezu jeder deutschen Amtsstube irgendwo das Logo der Pfalzmöbel ausmachen. Solange die Akten nicht digitalisiert und das Internet noch in den Kinderschuhen steckte, passte das stark abgegrenzte Portfolio des Unternehmens noch zu den Bedürfnissen in den Büros. Internet, Globalisierung und der demographische Wandel veränderten die Bürolandschaft darauf-

hin grundlegend – aus Büros wurden Arbeitswelten, die sich allein mit Tischen und Schränken nicht mehr bestücken und schon gar nicht gestalten ließen. Eine neue Geschäftsführung lancierte mit ophelis nicht nur eine neue Marke mit breitem Portfolio, sondern überführte sie binnen kurzer Zeit zur ophelis GmbH, womit die international stets erklärbungsbedürftigen und nur schwer vermarktbaren „Pfalzmöbel“ Geschichten waren.

So gesellten sich nach und nach zu den modernen Tischen und Schränken auch Sessel, Sitzlandschaften, Paravents und Lounges – und mit ophelis nest, ophelis sum und ophelis deem erste Klassiker zur Gestaltung von Büroarbeitswelten. Auf einmal stand man in Konkurrenz zu den „Großen“ der Büromöbelbranche und war Mitbieder bei bedeutenden nationalen und internationalen Projekten.

Mit dem Erfolg reifte auch der Wunsch nach einem adäquaten Ausstellungsgebäude, dessen Gestalt dem anspruchsvollen Portfolio für moderne Arbeitswelten entspricht und einen Raum für deren Präsentation schafft. Kunden sollten das Flair der Produktwelt erleben und spüren können, Designer ihre Ideen und Kreationen im

Architekten

Ludloff Ludloff Architekten, Berlin; Laura Fogarasi-Ludloff, Jens Ludloff

Mitarbeiter

Magdalena Nottrott, Elise Moreau, Johannes Sack

Bauleitung

btd Bauteam Deutschland, Köln

Tragwerksplanung

Andreas Kuelich Ingenieurbüro für Tragwerksplanung, Berlin

Bauherr

ophelis group GmbH & Co. KG, Bad Schönenborn

Hersteller

Armaturen Hans Grohe
Beschläge Fsb
Leuchten Bega, I Guzzini, Insta, Louis Poulsen, Trilux, Zumtobel
Oberlichtband Gallina
Sonnenschutz Kvadrat

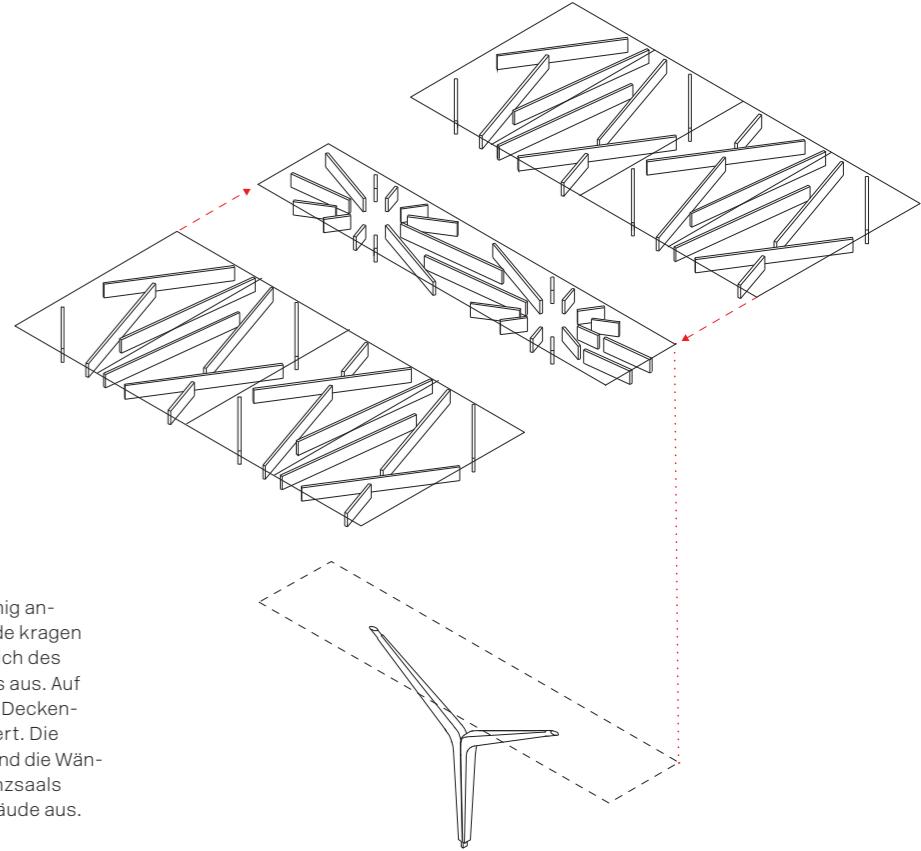
Die aus zwei Halbräumen zusammengesetzten Y-Stützen wurden vorgefertigt und vor Ort, im Abstand von 14 Metern, als Pendelstützen errichtet. Zeichnungen: Ludloff Ludloff, Fotos: ophelis group



Kontext zum bestehenden Programm zur Entfaltung bringen und Mitarbeiter einen Platz zum effektiven Arbeiten oder für Besprechungen in der Ausstellung finden. Als Partner wählte man das Berliner Büro Ludloff Ludloff, ein Architektenduo, das mit seiner Arbeit für das Forschungs- und Entwicklungszentrum der Sedus Stoll AG in Dogern bereits auf Tuchfühlung mit einem bedeutenden Büromöbelhersteller gegangen war (Bauwelt 46.2010). Der Vorschlag der Architekten, das Gebäude in Holzbauweise zu konzipieren, passte ebenso zur Nachhaltigkeitsstrategie von ophelis wie die Entwurfsidee eines kompakten, eher verschlossenen und in sich gekehrten Kubus ohne ablenkenden Blickkontakt zu dem umgebenden Chaos und dem typischen Leben des Gewerbegebiets: die Büromöbel stehen im Mittelpunkt.

Durch die Höhle in die Weite

Schon das Betreten der mit dunklem Holz verschalteten Halle erzeugt eine Spannung und folgt einer gewissen Dramatik. Eine leicht ansteigende Rampe an der nordöstlichen Gebäude rundung



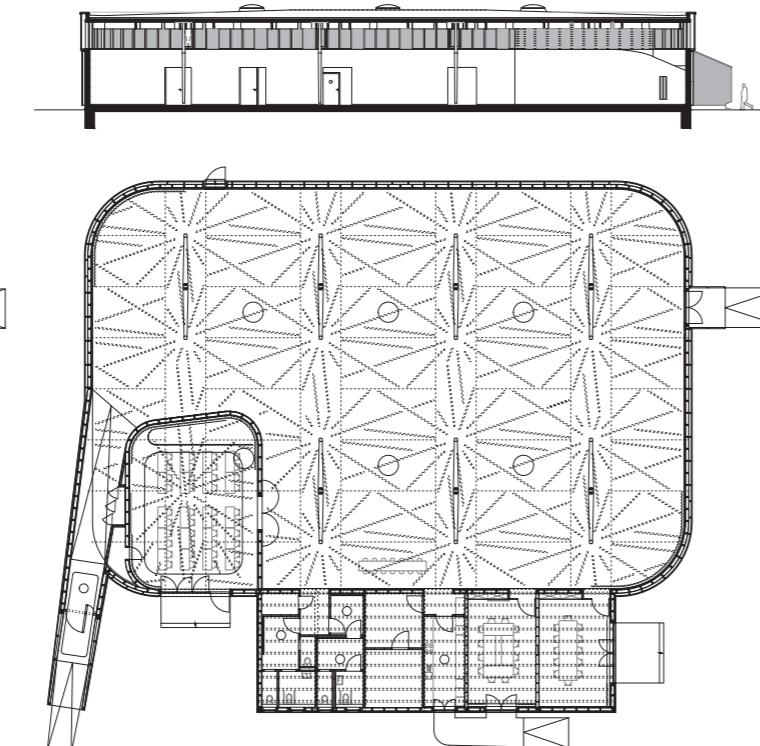
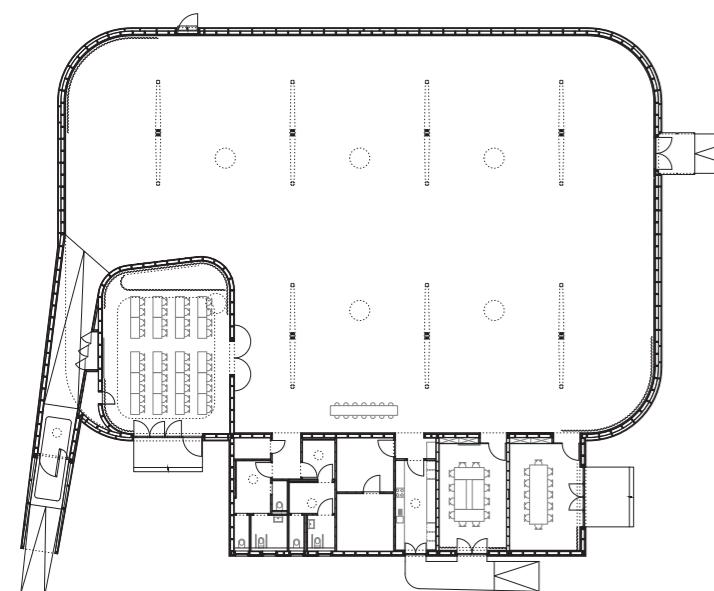
Aus der ringförmig angelegten Fassade kragen Pfosten im Bereich des Oberlichtbandes aus. Auf ihnen wurde die Deckenplatte aufgelagert. Die Außenfassade und die Wände des Konferenzsaals steifen das Gebäude aus.



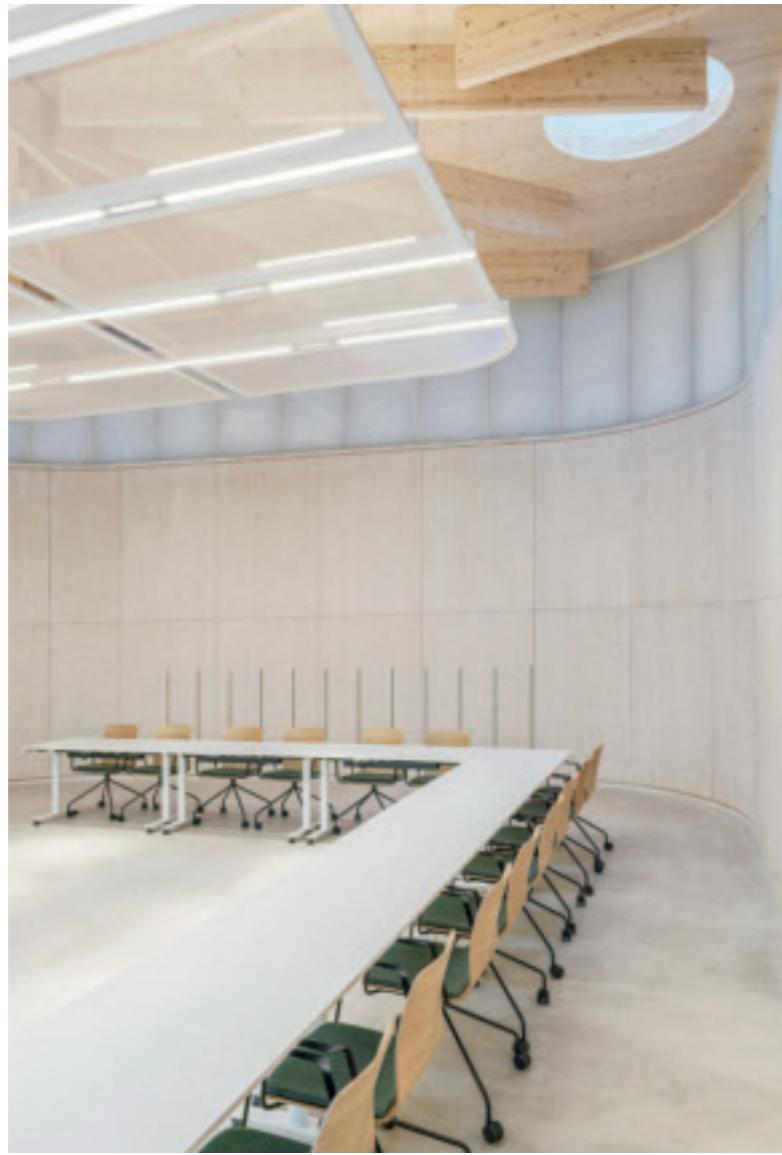
markiert den höhlenartigen Zugang zu der fens- terlosen Halle mit ihrem umlaufenden, semi- transparenten Oberlichtband und endet an einer ebenso dunklen, massiven Drehtür. Sobald sich diese öffnet, wechselt der düstere, abweisende Eindruck ins Gegenteil – plötzlich ist der Raum von Tageslicht geflutet, die drückende Vorzone wechselt in einen hellen und hohen Raum, die Rampe steigt kontinuierlich an und der Aufgang weitet sich mit jedem Schritt ein klein wenig mehr. Schließlich biegt die rechte Wand in einer sanften Kurve ab und gibt den Blick in die Aus- stellungshalle frei. Erste Möbel tauchen auf und markieren die „offizielle“ Eingangszone zu der sich dahinter präsentierenden Bürowelt, gefasst von einer mit schmalen Lamellen bekleideten Holzwand, die in etwa drei Meter Höhe dort endet, wo das Oberlichtband beginnt. Das hier von allen vier Seiten in die Halle flutende Tageslicht lässt die von sieben Y-Doppelstützen getragene Dachkonstruktion förmlich schweben und setzt die vielen unterschiedlichen Möblierungsinseln in ein angenehmes Licht.

Spiel mit Licht und Farbe

Unterstützend wirkt das Farbkonzept: der lasierte Betonboden, die Stützen und die Holzwände sind in gedecktem Weiß gehalten, was das sanft einfallende Tageslicht reflektiert und von jedem Standpunkt her einen neutralen Hintergrund bildet, der nicht in Konkurrenz zur Farbabstim- mung der Möblierung tritt. Baumkronenartig angeordnete, pressverleimte Holzrippen unter der Brettsperrholzdecke ertüchtigen die vorgefer-



THEMA



Bauwelt 8.2022

Bauwelt 8.2022

THEMA

Links: Im Deckenspiegel eingezeichnete Punkte verdeutlichen die Stützenlage und die Balkenposition der Tragkonstruktion.

Oben und rechts: Punktuell angeordnete Oberlichter werfen diffuses Licht durch das Holzrippengestell auf die lose im Schauraum verteilte Büromöbelkollektion. Grundriss, Dachebene und Schnitt im Maßstab 1:500

Statik formt die Ästhetik

Wer sich probeweise in einen der ausgestellten Loungesessel fläzt oder seinen Blick einfach



Inwieweit sich die Deckenkonstruktion für den Besucher erschließt, ist für die optische Wirkung unerheblich – entscheidend ist das unvergessliche Erlebnis einer Symbiose aus Architektur, Design und Kunst.

neugierig durch den Innenraum der Ausstellungshalle spazieren lässt, bleibt irgendwann an den unterschiedlich langen, sternförmig ausgerichteten Brettschichtholzlamellen unter der 16 Zentimeter dicken Deckenscheibe hängen. Die Länge der Rippen und deren Unterbrüche sind nicht zufällig gewählt, sondern folgen der statischen Vorgabe für das Plattentragwerk in Kombination mit den Maßgaben an die Vorfertigung und Montage. So liegen alle Plattenstöße exakt im Bereich der Momentennullpunkte, wodurch hier nur Schubkräfte zu übertragen waren, die mit einer einfachen Verschraubung erfolgen konnte. Für den Aufbau des Dachtragwerks wurden zunächst zwei Stützenreihen der Y-förmigen Träger mit den zugehörigen Deckenplatten und pressverleimten Lamellen aufgestellt. Im nächsten Schritt wurden dann diese Deckenstreifen mit den Zwischenelementen zu einem mehrachsig gespannten Tragwerk zusammengefügt. Die aus zwei transportfähigen Halbrahmen zusammengesetzten Y-Stützen stehen im Abstand von 14 Metern zueinander und wirken als Pendelstützen. Zur Aussteifung der Halle tragen die Außenfassade mit dem gläsernen Oberlichtband sowie der schneckenförmig eingeschriebene Konferenzsaal gleichermaßen bei. Inwieweit sich diese statischen und montagebedingten Notwendigkeiten dem Betrachter der Deckenkonstruktion erschließen mögen, ist für deren optische Wirkung unerheblich – weitaus entscheidender ist für den Bauherren das unvergessliche Erlebnis der staunenden Besucher dieser Symbiose aus Architektur, Design und Kunst.